

Pressespiegel des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld



März_2016_I

Pastorin Fischer verabschiedet

Über 200 Leute nahmen am Sonntag am Festgottesdienst in der Johanniskirche Saalfeld teil. Gemeinsam würdigten sie die fast 25-jährige Dienstzeit von Pastorin Barbara Fischer in Saalfeld.

Saalfeld. Es war ein herzlicher Abschied, mit Hoffnung auf einen Pfarrer-Nachfolger, der baldigst die Lücke schließen sollte. Nach ihrer Predigt zum Thema „Kinder des Lichts“ nahm Oberpfarrer Andreas Kämpf als amtierender Vorsitzender des Kirchenkreises die Verabschiedung von Barbara Fischer vor. „Ich bin dein Herr, dein Gott, der eine rechte Hand fasst und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir!“, war das tröstliche Wort aus Jesaja.

Es fiel ihm schwer, die Pastorin als Kollegin und Schwester in Christus, die noch nicht im Rentenalter sei, zu verabschie-

den. „Du stehst für ein klares Wort, redest nicht lange um die Sache herum, sondern sagst, was deine Meinung ist“, so der Geistliche. Sie sei immer interessiert an den Themen der Zeit und eine wichtige Stimme unter den Pfarrern des Kirchenkreises, aktiv in deren Leitung und bereit, wenn Hilfe nötig war.

In den vergangenen Jahren hatte sie die Vakanz in Kaulsdorf übernommen und die Orte zusammengebracht.

Nach 25 Jahren als Pfarrerin in Saalfeld hinterlässt sie eine Lücke. Für viele war sie eine wichtige Ansprechpartnerin. „Auch für dich wird dieser Schritt in den Ruhestand kein leichter sein“, vermutet Kämpf. Sie habe ihren Dienst zum Wohle der Gemeinde wahrgenommen. Dementsprechend formulierte er seine Dankesworte: „Wir danken Gott für deinen Dienst, für den Einsatz deiner Gaben und Kräf-

te, für deine Treue und Liebe. Du hast das Evangelium von Jesus Christus gepredigt und in vielfältigen Formen die Botschaft von Gottes Treue bezeugt.“

Nach der Entpflichtung und dem Segen der Pastorin verabschiedete sie sich vor der großen Kirchentür mit einem warmherzigen Händedruck bei jedem der Anwesenden, wobei ihr weiterer vielfacher Dank zuteil wurde.

Barbara Fischer wurde 1961 in Lobenstein geboren. Als typisches Pfarrerskind – die Mutter Vikarin, der Vater Pfarrer – lebte sie mit ihren Eltern an verschiedenen Orten in Thüringen. Nach zehn Jahren Schule wurde sie Krankenschwester im Sophienhaus in Weimar, studierte in Leipzig an einer christlichen Hochschule und war nach sieben Jahren Studium für zwei Jahre in Kamsdorf Vikarin. Danach verrichtete sie ihren Dienst in Saalfeld.



Pastorin Barbara Fischer und Oberpfarrer Andreas Kämpf nach dem Gottesdienst zur Verabschiedung der Pastorin vor der Johanneskirche Saalfeld. Foto: Norbert Kleinteich

Hohes Rechtsgut der ungestörten Totenruhe

Erika Helbigs Mann wurde 2011 auf dem Friedhof Oberpreilipp bestattet. Diese Entscheidung hat die Rudolstädterin inzwischen bereut und deshalb Antrag auf Umbettung der Urne gestellt. Ohne Erfolg.

Von Heike Enzian

Rudolstadt. Wenn Erika Helbig an den Sommer 2011 denkt, kommen ihr immer noch die Tränen. Auf tragische Weise verstarb ihr Mann in Folge eines Unfalls. Er wurde auf dem kirchlichen Friedhof in Oberpreilipp beigesetzt, so entschieden damals die Angehörigen.

Dafür gab es gute Gründe, verbindet die Familie doch mit dem Ortsteil viele schöne Erinnerungen. „Wir waren hier 43 Jahre regelmäßig präsent, hatten unser Gartengrundstück hier, waren mit dem Ort verbunden. Wir feierten Feste mit, mein Mann war ein gefragter Ratgeber“, erzählt Frau Helbig. „Heute weiß ich, dass es damals die falsche Ent-

in Rudolstadt-Volkstedt ein Grab bis 2035 gekauft. Ich möchte Sie ganz herzlich bitten, meinen Antrag zu prüfen. Es liegt mir sehr viel daran, dass eine Umbettung nach Volkstedt erfolgt“, schreibt sie und spricht von einem „Herzenswunsch“. Für die Kosten würde sie aufkommen, ließ sie noch wissen.

Der Antrag wurde abgelehnt. „Entsprechend der Friedhofsatzung von Oberpreilipp und nach Rücksprache mit dem Landeskirchenamt kann Ihrem Antrag leider nicht entsprochen werden“, heißt es mit Verweis auf das Thüringer Bestattungsgesetz, in dem steht: Die Ruhe der Toten darf grundsätzlich nicht gestört werden. „Aus unserer Sicht ist das Rechtsgut der ungestörten Totenruhe gewichtiger einzuschätzen als Ihre persönlichen Interessen“, so die Begründung. Dann folgt noch der Hinweis, dass gegen diesen Bescheid Widerspruch eingelegt werden kann.

Das tut Frau Helbig auch. Da-

he einer Prüfung zu unterziehen ist. Nur dann, wenn der Eingriffsgrund höherrangig zu bewerten ist als der Schutz der Totenruhe, darf eine Ausgrabung oder Umbettung einer Urne veranlasst werden“, teilte Kirchenrat Volker Witt mit. Und weiter: „Nach herrschender Meinung ist jedoch nicht die Möglichkeit des täglichen Besuchs eines Grabes entscheidend. Oberpreilipp und Volkstedt sind beides Stadtteile von Rudolstadt. Die Verkehrsanbindung ermöglicht das Erreichen des Friedhofes.“

Kirchenrat: Gemeinde hat richtig entschieden

Auf Nachfrage bekräftigte er: „Der Schutz der Totenruhe muss grundsätzlich eingehalten werden. Nur in ganz wenigen begründeten Einzelfällen, wenn konkrete Tatsachen vorliegen, die höher zu bewerten sind als der Schutz der Totenruhe, können Umbettungen zugelassen werden. Die Kirchengemeinde Oberpreilipp hat in diesem Fall korrekt entschieden.“ Er verwies darauf, dass man gegen den Widerspruch beim Verwaltungsgericht hätte klagen können. So aber sei der Vorgang abgeschlossen.

Von einer Klage sah Erika Helbig ab. „Ich weiß nicht, ob ich das durchstehen würde. Aber ich frage mich, warum hier mit dieser Härte vorgegangen wird“, so die Rudolstädterin, die sich auch in psychologischer Betreuung befindet. Darauf hatte ihre Anwältin gegenüber der Kirche auch ausdrücklich verwiesen und um Verständnis für die Situation ihrer Mandantin gebeten. Eine Antwort auf dieses Schreiben steht bis heute aus. „Der Inhalt des Widerspruchsschreibens hat meine Mandantin sehr getroffen und sehr traurig gemacht. Letztendlich läuft es verkürzt ausgedrückt – darauf hinaus, dass Totenruhe höher zu bewerten ist als die gesundheitlichen und psychischen Beeinträchtigungen meiner Mandantin. Eine solche Entscheidung – getroffen durch die Kirche – ist sehr schwer nachvollziehbar“, so Anwältin Katja Flade-Radatz.



Das Urnengrab auf dem Friedhof an der Kirche in Oberpreilipp. Foto: Heike Enzian

scheidung war“, sagt die Rudolstädterin. Immer stärker wurde der Wunsch, diese zu korrigieren. Doch er soll nicht in Erfüllung gehen, wie sie jetzt weiß.

Anfang 2015 stellte Erika Helbig bei der Kirchengemeinde Oberpreilipp den Antrag auf Umsetzung der Urne. „Ich wohne etwa fünf Kilometer vom Grab meines Mannes entfernt. Es wird für mich aus Altersgründen und auf Grund gesundheitlicher Probleme immer schwieriger, den Weg zum Friedhof zurückzulegen. Ein Auto habe ich nicht. Auch unsere beiden Töchter haben keinen Führerschein. Ich habe

für holt sie sich anwaltliche Hilfe. Doch ein Einlenken gab es nicht. „Die Entscheidung der Kirchengemeinde zur Ablehnung Ihres Antrages auf Umbettung ist rechtmäßig“, so die Antwort aus dem Kreiskirchenamt Meinungen an die Anwältin. „Ausgrabungen und Umbettungen von Leichen und Urnen vor Ablauf der Ruhezeit dürfen nur zugelassen werden, wenn ein wichtiger Grund die Störung der Totenruhe rechtfertigt. Der Schutz der Totenruhe wird vom Gesetz her garantiert. Dieses Recht ist so hoch gestellt, dass jeder Eingriff in die Störung der Totenru-



Dichters Ort Rudolstadt und Prinzessin Ludämilie

Ludämilie Elisabeth von Schwarzburg-Rudolstadt (1640-1672) war eine bekannte Verfasserin von geistlichen Liedern. Die Tochter des Grafen Ludwig Günther – er begründete 1635 mit der Hofkapelle Rudolstadt ein eigenes Or-

chester (heute Thüringer Symphoniker Saalfeld-Rudolstadt) – wurde beim Schreiben von ihrer ebenfalls künstlerisch aktiven Schwägerin Aemilie Juliane inspiriert. Ludämilie, auch Elisabeth genannt, veröffentlichte 1687 unter

dem Titel „Die Stimme der Freundin“ ihre Lieder, die noch bis ins 20. Jahrhundert in deutschen Gesangsbüchern auftauchen. Die Prinzessin starb, 31 Jahre alt, während einer Masernepidemie.

Foto: Dieter Urban

Sonnabend, 5. März 2016

Gedanken zur Woche

Wunderbare Spendenbilanz



Von Katarina Schubert,
Pastorin aus Kamsdorf

Wie viel haben Sie im letzten Jahr gespendet? Vielleicht gehören Sie zu denen, die dazu beigetragen haben, dass die Deutschen im vergangenen Jahr so viel gespendet haben wie noch nie zuvor: 5,5 Milliarden Euro. Das hat der Deutsche Spendenrat in dieser Woche ermittelt. Gemeinnützige Organisationen und Kirchen haben um Geld und Sachspenden gebeten. Die meisten Spenden gingen für die humanitäre Hilfe ein. Das ist eine wunderbare Bilanz angesichts der vielen Nöte.

„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb,“ heißt es in der Bibel. Ja, es ist ein gutes Gefühl und kann fröhlich und glücklich machen, wenn man anderen abgibt und dabei nicht kleinlich ist. Man kann darüber reden, frei nach dem Motto „Tue Gutes und rede darüber.“ Dann entdecken vielleicht andere ebenso, dass es sinnvoll ist. Man kann es auch ohne viel Aufhebens tun, einfach, um zu helfen. Da sind keine Grenzen gesetzt. Jeder Spender kann frei entscheiden, wem, wie und wie viel er gibt.

Manche Leute „belohnen“ sich, indem sie einkaufen und sich etwas leisten. Aber damit bleiben sie allein. Wer spendet, belohnt sich und andere. Leisten sie sich diesen Luxus, vielleicht in diesem Jahr. Am besten: heute.

Frauentagsfeier im Café Waage

Saalfeld. Ins Café Waage – Diakonieladen „Geben und Nehmen“ und ins Ökus Frauenzentrum Brudergasse 11 in Saalfeld, wird am morgigen Dienstag zur Frauentagsfeier eingeladen. Beginn ist um 14 Uhr.

Weltgebetstag im Pfarrhaus

Thälendorf. Die Kirchengemeinde Thälendorf-Solsdorf lädt herzlich zur Feier des Weltgebetstages am Freitag, dem 4. März, in das Pfarrhaus Thälendorf ein. Beginn ist um 14 Uhr.



Mit landestypischen Accessoires und Speisen aus Kuba beging der Frauenkreis Braunsdorf den Weltgebetstag der Frauen.
Foto: Henry Eschrich

Von Kuba nach Manila

Der Weltgebetstag der Frauen, der alljährlich am ersten Freitag im März begangen wird, stellte in diesem Jahr mit Kuba ein Land im Umbruch in den Fokus. Kubanisch ging es auch im Frauenkreis Braunsdorf zu.

Braunsdorf. Für den Frauenkreis Braunsdorf gehört es zur Tradition, sich immer am ersten Märzfreitag am Weltgebetstag der christlichen Frauen zu beteiligen. Unter Leitung von Eva Schilling bereiteten sie den Tag vor, für den Frauen aus Kuba, dem diesjährigen Schwerpunkt-

land, Anregungen gegeben hatten. Im landestypisch geschmückten Gemeinderaum im Pfarrhaus waren mehr als 50 Gäste, unter ihnen auch drei Männer, zusammengekommen, um zwei Stunden lang Kuba kennenzulernen und mehr über die Lebensart und die Probleme vor allem der Kubanerinnen zu erfahren. Sie konnten Kuba auch kulinarisch entdecken.

Die Spenden des Abends unterstützen die Frauen und Mädchen auf Kuba. Im nächsten Jahr geht es auf die Philippinen mit der Hauptstadt Manila.

Reichenbacher Dorfkirche im Heimatheft

Das vom Landratsamt herausgegebene neue Rudolstädter Heimatheft mit der Nummer 3/4 2016 ist jetzt an den örtlichen Buchhandel und die Abonnenten ausgeliefert.

Saalfeld/Rudolstadt. Es bietet diesmal eine Titelgeschichte über die Dorfkirche in Reichenbach bei Probstzella – nicht zu verwechseln mit der nicht weit entfernt liegenden Kirche in Reichenbach bei Langenschade. Im „Probstzellaer“ Reichenbach hat seit 2011 der „Freundeskreis Dorfkirche Reichenbach“ Arbeit in die Sicherung der Kirche und ihrer beeindruckenden Kunstwerke investiert. Mit Initiatorin und Autorin Brigitte Krzyminski beleuchtet dieses „Kleinod mit vielen ungelösten Fragen“. Ergänzend verfolgt Pfarrer Andreas Ebert die Geschichte der Ende des 19. Jahrhunderts von der Orgelbau-Firma Kühne aus Schmiedefeld am Rennsteig eingebauten Orgel.

Einstimmung auf neue Ausstellung in Saalfeld

Zudem findet sich im Heft der zweite Jubiläumsvortrag anlässlich des 60-jährigen Bestehens der Heimathefte – diesmal vom Leiter des Staatsarchivs Coburg, Johannes Haslauer, unter dem Motto „Saalfeld in Coburg“ – vom archivischen Fortbestehen historischer Beziehungen. Dies ist eine passende Einstimmung auf die von Dirk Henning, dem Leiter des Saalfelder Stadtmuseums, angekündigte Ausstellung „Von Saalfeld nach Windsor“ über Herzog Johann Ernst und Europas Königshäuser. Weil die ab April laufende Landesausstellung „Die Ernestiner“ in Weimar und Gotha gezeigt wird, bietet das Saalfelder Stadtmuseum eine Ergänzung zum Thema, mit Saalfeld als einem der authentischen Orte. War es doch hauptsächlich die Linie des Saalfelder Herzogs Johann Ernst, dessen Nachfahren in die europäischen Dynastien eingeheiratet haben.

Radwegesaison wird eröffnet in Talkirche

Per Rad zum Gottesdienst – dazu laden Pfarrer Thomas Volkmann und die Schwarzburger Kirchgemeinde am Sonntag, dem 10. April, ein.

Saalfeld/Schwarzburg. Dort soll um 14 Uhr die diesjährige Radwegesaison mit einem Gottesdienst eröffnet werden. Anschließend gibt es wieder eine Stärkung am Rost.

Die Talkirche in Schwarzburg feiert dabei zugleich das Jubiläum „fünf Jahre Radwege-Kirche“.

Wer an diesem Tag per Rad und in der Gruppe nach Schwarzburg fahren will, trifft sich um 13 Uhr in Bad Blankenburg am Parkplatz.

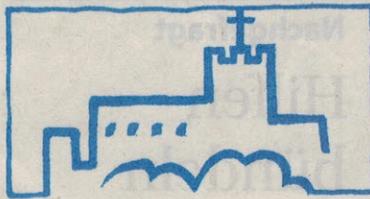
Es besteht aber auch die Möglichkeit, per Rad und mit der Kombi nach Schwarzburg gelangen. Die Kombi setzt wieder den Wander- und Fahrrad-Bus ein, mit dem der Gottesdienst um 14 Uhr erreicht wird. Wegen der Planung – bis zu 20 Personen und Räder finden im Bus Platz – sollte eine Anmeldung bis zum 8. April, 12 Uhr, erfolgen.

Busabfahrtszeiten: 13 Uhr ab Bahnhof Saalfeld, 13.20 Uhr ab Bad Blankenburg, 13.30 Uhr ab Schweizerhaus.

 Anmeldung unter der
Telefonnummer
(03671) 52 51 90

Benefizkonzert in der Kirche Zeutsch

Zeutsch. Der Orgelkreis und der Gemeindekirchenrat Zeutsch laden am Donnerstag, 17. März, um 17 Uhr, zu einem Bläserkonzert ein, das vom Kirchenchor Heilingen begleitet wird. Der Eintritt ist frei. Die Organisatoren freuen sich über eine Spende zur Restaurierung der barocken Kirchenorgel. Im Anschluss kann man Bratwürste und Getränke im Pfarrgarten genießen.



Aus dem Süden

Lutherforum packt heißes Eisen an

Bad Blankenburg (G+H) - Politik findet wieder auf der Straße statt, die Stimmung ist dabei oft aggressiv, Flüchtlingsunterkünfte werden in Brand gesteckt, viele Menschen sind sprachlos oder lehnen das Gespräch ab. »Herrscht auch bei uns bald Bürgerkrieg?«, steht deshalb über dem nächsten Lutherforum am Donnerstag, 17. März, im Café Leuchtblick des Evangelischen Allianzhauses Bad Blankenburg. Frank Richter, Direktor der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung, wird als Gastreferent »über die Spaltung der Gesellschaft und was man dagegen tun kann« referieren und mit den Gästen ins Gespräch kommen. Beginn ist 19 Uhr.

Einladung zum Lutherforum

Bad Blankenburg. Zur nächsten Gesprächsrunde über Religion und Gesellschaft im Städtedreieck wird heute um 16 Uhr in das Café Leuchtblick im Evangelischen Allianzhaus Bad Blankenburg, Esplanade 10, eingeladen. Johannes Beleites spricht dazu mit Frank Richter, Direktor der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung.

Der katholische Theologe und frühere Priester war 1989 einer der Gründer der „Gruppe der 20“ in Dresden und schuf damals schon Gesprächsräume über tiefe ideologische Gräben hinweg.

In jüngster Zeit machte er von sich reden, unter anderem nachdem er öffentliche Foren zur Auseinandersetzung mit Pegida in Dresden schuf.

Plädoyer fürs Zuhören und fürs Gespräch

Die Logik des Vorwurfs, er werte Pegida auf, wenn er mit deren Vertretern rede, kann Frank Richter nicht verstehen: „Jeder kann und muss Bürgerwillen einbringen – und jeder hat das Recht, ab und an mit einem vernünftigen Argument konfrontiert zu werden.“

Von Sabine Bujack-Biedermann

Bad Blankenburg. Das Thema des zweiten „Gesprächs über Religion und Gesellschaft“ des „Lutherforums“, veranstaltet vom Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld, stand schon lange fest, Referent Frank Richter hatte bereits vor Wochen zugesagt. Doch gewann die Frage nach der Spaltung der Gesellschaft durch die aktuellen Wahlerfolge der AfD am Donnerstagabend im Café des Evangelischen Allianzhauses an Brisanz. Frank Richter, Direktor der Sächsi-

schen Landeszentrale für politische Bildung, ehemaliger Priester und 1989 in Dresdens Bürgerbewegung aktiv, warb dafür, „Emotionalität zuzulassen, um die Ursachen des Frustes und der Verunsicherung zu finden“, die den Zulauf zu Pegida und deren „parlamentarische Ausformung“ AfD auslösen. „Hass und Wut fallen nicht vom Himmel“, verwies er auf das dahinter stehende „Gefühl der Ohnmacht“.

Zum ersten Mal in der jüngeren Geschichte stelle sich das Gefühl ein, vor unlösbaren Problemen zu stehen. Richter führte das darauf zurück, dass sich weder „der Fortschrittsmythos des Marxismus-Leninismus“ noch der „Wachstumsmythos“ der westlichen Welt als tragfähige Gesellschaftsmodelle erwiesen hätten. Zudem habe sich die „Politik entparlamentarisiert“ und in Talkshows verlagert. Er verlangte von Politikern,

die Probleme „zu ordnen und im parlamentarischen Streit mit den anderen Lösungen für das Allgemeinwohl zu finden.“ Das Luther zugeschriebene Apfelbäumchen, das der Refor-

mator selbst mit dem Wissen um das nahe Weltende noch pflanzen würde, das sollen laut Richter nicht die Politiker setzen, sondern „wir, wir müssen uns beteiligen, denn im Tun liegt ein

Segen.“ Zugleich müssten die Ängste der Menschen vor Heimatverlust und Orientierungslosigkeit gehört und ernst genommen werden. „Es ist wertvoll, wenn Menschen sich aneinan-

der heranreden und Wahrheit sich in dem Moment ereignet, in dem sich Verständnis für den anderen einstellt“, berichtete der Referent über seine Erfahrungen mit Pegida-Demonstranten. Gegen menschenfeindliche Äußerungen verwahrte sich der Theologe dagegen strikt. Den Kirchen empfahl er Friedensgebete, ohne Parallelen mit dem Herbst 89 zu ziehen: „Damals war es eine autoritäre Ordnung, heute haben wir Demokratie.“

Das halbe Hundert Zuhörer fand so viele Anknüpfungspunkte zum Gedankenaustausch, dass die Diskussion auch nach über zweieinhalb Stunden in kleinen Zirkeln weiter ging, nachdem Geiger Markus Gannott und Pianist Andreas Heise ein letztes Lied des Abends gespielt hatten. Das Bürgerradio SRB überträgt eine Zusammenfassung dieses „Lutherforums“ am 5. April, ab 19.05 Uhr.



Frank Richter (links) im Gespräch mit Moderator Johannes Beleites: „Softpolitiker, die den Themen ausweichen, hat man satt.“ Foto: Sabine Bujack-Biedermann



Konzertreihe „Reger in Thüringen“ wird fortgesetzt

Am Sonntag, dem 20. März, findet um 17 Uhr in der Lutherkirche in Rudolstadt ein Regerkonzert zu Bachs Ehren statt, der am 21. März 1685 geboren wurde. Auf eine Zeitschri-

ftenredaktionsumfrage antwortete Max Reger einst: „Seb. Bach ist für mich Anfang und Ende aller Musik, auf ihm ruht und fusst jeder wahre Fortschritt!“ Der Bachverehrer Max

Reger hat dies 1900 mit seiner großartigen Bach-Hommage bewiesen: der Fantasie und Fuge über Bach op. 46. Frank Bettenhausen spielt dieses monumentale Werk neben

der Tocatta und Fuge d-Moll op. 129 und Choralvorspielen aus op. 67. Von Bach wird die Choralbearbeitung „O Mensch, bewein dein Sünde groß“. Foto: Bettenhausen



Rudolstadt-Schwarza: Neustart zum Osterfest

Nach den schweren Turbulenzen der vergangenen Monate feiert die Kirchengemeinde Rudolstadt-Schwarza und Zeigerheim am Ostersonntag einen Neustart. Pröpstin Kristina Kühnbaum-Schmidt wird in einem Festgottesdienst die neuen Mitglieder des Gemeindegemeinderates in ihr Ehrenamt einführen. Sie wurden im Berufungsverfahren aus den Mitgliedern des Aktivkreises ernannt, der nach dem Rücktritt des

bisherigen Leitungsgremiums die praktische Arbeit der Gemeinde trägt. Dem neuen GKR gehören an: (v. l. n. r.) Karl-Heinz Pürzel, Holger Knorr, Diana Krompholz, Carmen Hampe, Wilfried Heinze, Peter Neumann sowie der Vakanzvertreter, Pfarrer Reinhard Radecker. Der Festgottesdienst am 27. März beginnt 10 Uhr in der Kirche von Schwarza. Anschließend wird zu Kaffee und Kuchen ins Pfarrhaus eingeladen.

Foto: KG Schwarza

Bundesweite Tagung im Allianzhaus

„Gemeinsam unterwegs – Kinder mit und ohne Behinderung in der christlichen Gemeinde“ lautet das Motto einer Tagung der Arbeitskreise „Perspektiv-Forum Behinderung“ und „Kinder in Kirche und Gesellschaft“. Sie findet vom 7. bis 10. April in Bad Blankenburg statt.

Bad Blankenburg. Im Fokus stehen Familien, in denen Kinder mit Behinderung leben.

Neben dem Erfahrungsaustausch betroffener Familien und engagierter Kinder- und Gemeindemitarbeiter, sprechen Experten aus unterschiedlichen Fachbereichen über ihre Einsichten und Erkenntnisse.

Vorträge, Workshops und inklusive Gottesdienst

Hanna Müller, Förderschullehrerin und Annette Rebers, Sozialpädagogin, werden über die Möglichkeiten einer inklusiven Gemeindegemeinschaft aus verschiedenen Blickwinkeln referieren. Joachim Kristahn, Psychologe, Gründer der ADHS-Beratungsstelle der IGNIS-Akademie, spricht über „Kinder mit AD(H)S in der Gemeinde“. Dörte Fiedler, Mitbegründerin und Leiterin einer christlichen Integrationsschule, wird gelingende Schulintegration als Beispiel für Gemeinden vorstellen, die inklusiv arbeiten wollen. Die Sicht der Kindermitarbeiter wird bei Workshops mit Thomas Kretzschmar, Carola L'hoest, Annegret Lange-Müller, Benjamin Wiebe ins Gespräch gebracht. Marianne Csak, Jutta Georg, Matthias Müller, Kurt Stotz und Bernd Wittchow werden Perspektiven des Inklusionsanliegens aufzeigen.

Neben weiteren Vorträgen und Workshops sind Bibelarbeiten und ein inklusiver Gottesdienst zu erleben. Marion und Christoph Koch (die Eltern von Samuel Koch), Martina Königer, selbst Rollstuhlfahrerin und Mutter eines gehörlosen Jungen, und Pfarrer Thomas Günzel sind hier die Aktiven.

Kulturelle Höhepunkte werden Beiträge von Samuel Koch, Roland Walter und Benji Wiebe sein. Für Kinder gibt es parallel ein Kinderprogramm.

Gespräch über Kuba im Weltladen

Rudolstadt. Am Donnerstag, dem 24. März, um 19 Uhr lädt der Eine Welt Verein Saalfeld-Rudolstadt zu einem Gespräch über Kuba in den Weltladen Rudolstadt in der Kirchgasse 13 / Ecke Schulplatz ein. Kuba ist dieses Jahr das Thema des Weltgebetstages der Frauen, deshalb sind Vertreter von „Cuba Sf“ eingeladen, um über die heutige Entwicklung in Kuba und auch über die Erlebnisse in Kuba zu sprechen. Mit dem Besuch des US-amerikanischen Präsidenten ist das Thema besonders aktuell. Interessierte sind eingeladen den Abend mit eigenen Fotos zu bereichern.

Start nach Maß für neuen Pfarrer

Das Osterfest mit Gottesdiensten am Karfreitag, Ostersonntag und -montag sowie der heutigen Feier der Osternacht bildet für Christian Göbke den ersten Höhepunkt als neuer Oberweißbacher Pfarrer.

Von Michael Graf

Oberweißbach. Der 31 Jahre junge Mann trat am 15. Februar die Pfarrstelle an. Er folgt Pastorin Gabriele Bollmann, für die am 1. Oktober 2015 nach sechseinhalb Jahren in Oberweißbach die passive Phase der Alterszeit begonnen hatte.

Der gebürtige Magdeburger kommt aus Hamersleben (Sachsen-Anhalt) nach Thüringen. Auf eigenen Wunsch sei er von der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) umentsandt worden. Drei Möglichkeiten habe ihm die EKM angeboten, berichtet Göbke. Für Oberweißbach habe er sich entschieden, „weil hier alle Rahmenbedingungen stimmen“. An erster Stelle nennt der Diplom-Theologe das Pfarrhaus, „das extra frisch gemacht wurde“. Der Pfarrer spricht von einem Glücksfall für sich. Aber auch für die Kirchgemeinde war es ein solcher, denn die Pfarrstelle blieb so nicht allzu lange vakant.

Guter Kontakt auch zu politischer Gemeinde

Am 20. Januar 2016 ist er nach Oberweißbach gezogen. In der Hoffnungskirche predigte Christian Göbke erstmals am 21. Februar, eine Woche vor dem Begrüßungsgottesdienst. „Ich wurde sehr gut aufgenommen“, resümiert er nach rund zwei Monaten in Oberweißbach. Der Pfarrer freut sich über eine „ehrliche Offenheit“ der Kirche, aber auch der politischen Gemeinde.

Vom Gemeindevorstand um Otto Marquardt sei er herzlich willkommen geheißen worden, und auch zum Bürgermeister habe er schon guten Kontakt. Stadtoberhaupt Bernhard Schmidt (SPD) kann dies nur bekräftigen. Er sei von dem jungen

Mann, der sich an seinem neuen Wohn- und Arbeitsort offensichtlich sehr wohl fühle, beeindruckt, meint Schmidt.

„Ich bin dabei, mich hier gut einzuleben“, so Göbke. Daran haben nicht zuletzt Kathrin Beyer als Sekretärin und Gemeindepädagogin sowie Kantor Thomas Brandt maßgeblichen Anteil. Der Kantor bedeute für ihn „ein bisschen alte Heimat“, sagt der Pfarrer, denn Brandt stammt ebenfalls aus Sachsen-Anhalt. In den „Wissbacher“ Dialekt von Kathrin Beyer müsse er sich freilich „noch ein wenig einhören“, gesteht Göbke, aber: „Auf jeden Fall lachen wir viel.“

Von Oberweißbacher Kirche beeindruckt

Voll des Lobes ist Christian Göbke für die Oberweißbacher Kirche. Die größte Dorfkirche Thüringens – 1779 geweiht, als Friedrich Fröbels Vater Johann Jakob Pfarrer in Oberweißbach war – sei „aus einem Guss“ und die Sanierung in jüngerer Vergangenheit mit viel Fleiß und Bedacht vorgenommen worden. Schön sei auch, dass das Gotteshaus oft für Besucher geöffnet ist.

Über 900 „Schäfchen“ betreut Göbke fortan im Kirchspiel Oberweißbach, das neben Fröbels Geburtsstadt den Ortsteil Lichtenhain sowie die Nachbargemeinden Cursdorf und Deesbach einschließt. Bei ersten Gratulationen zu hohen runden Geburtstagen hat er bereits einige der alten Gemeindeglieder persönlich näher kennen gelernt. Sein Augenmerk gilt aber gleichermaßen der Jugend. So betont der Pfarrer, dass ihm die Konfirmandenarbeit sehr am Herzen liegt, wobei er auch hier wie bei so vielen Dingen auf Bewährtem aufbauen könne.

Und ab April erteile er jeweils zwei Stunden Religionsunterricht für Grundschüler in Schmiedefeld und Saalfeld, lässt Christian Göbke nicht unerwähnt. Er sagt: „Ich bin gespannt auf die kommende Zeit und schaue mit freudiger Erwartung nach vorn.“



Christian Göbke ist der neue Pfarrer in Oberweißbach. Der junge Mann hat acht Jahre Theologie studiert und ein zweieinhalbjähriges Vikariat in Sachsen-Anhalt absolviert. Im Januar kam er nach Thüringen.
Foto: Michael Graf

Friedensgebet und Protest gegen Thügida

Das Bündnis „Zivilcourage und Menschenrechte“ ruft zum Protest gegen die für heute Abend angekündigte „Thügida“-Kundgebung auf dem Saalfelder Markt auf.

Saalfeld. Das Bündnis „Zivilcourage und Menschenrechte“ im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt hat für heute Abend eine Protestaktion gegen die 18 Uhr geplante „Thügida“-Kundgebung organisiert und ruft unter dem Titel „Mit Herz und Verstand gegen hirnlose Hetze“ die Zivilgesellschaft zur Mitwirkung auf.

Jan Rabel vom Bündnis sagt dazu: „Uns ist klar, dass durch die ‚Thügida‘ kurz nach dem Osterfest die Ereignisse des Kirchenjahres zur Rechtfertigung völkischer Hetze instrumentalisiert werden.“ Als Gegenveranstaltung hat das Bündnis für 17 Uhr auf dem Marktplatz eine Kundgebung angemeldet, die unter dem Motto „Für eine humane Gesellschaft kämpfen – gegen Nazis handeln“ zum Gegenprotest einlädt. Zudem findet um 18 Uhr ein Friedensgebet in der Johanneskirche statt.

Neben Reden der Menschen aus dem Bündnis, die sich gegen die Ausweitung rechter Strukturen richten, soll die am 30. März beginnende Kampagne „last days of april“ beworben werden, die sich in verschiedenen Veranstaltungen mit Themen wie „Saalfeld im Nationalsozialismus“, „Jüdisches Leben in Saalfeld vor der Shoah“, „Antisemitismus“ und „Beziehungen des NSU in die Region Saalfeld-Rudolstadt“ befasst.

Weil sich der Eine-Welt-Verband Saalfeld-Rudolstadt an der Aktion des Bündnisses beteiligt, muss der im Weltladen Rudolstadt am Dienstag geplante Kathmandu-Reisebericht verschoben werden.

Im Lokalen

In Saalfeld insgesamt 350 Demonstranten

Saalfeld. Bei einer Veranstaltung der fremdenfeindlichen Thügida-Bewegung und Gegendemonstrationen verschiedener Organisationen kamen gestern Abend in Saalfeld nach Polizeiangaben rund 350 Leute zusammen, davon die Mehrzahl beim Protest des Bündnis' „Zivilcourage und Menschenrechte“ im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt sowie einem Friedensgebet in der Saalfelder Johanneskirche.

Bis zum Redaktionsschluss attestierte die Saalfelder Polizei, die die Veranstaltungen am Saalfelder Marktplatz absicherte, einen weitgehend friedlichen Verlauf. Aufgenommen wurden lediglich ein paar Anzeigen wegen Beleidigung und Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz.

Zu den Rednern bei der Veranstaltung der Gegendemonstranten gehörten unter anderem Landrat Marko Wolfram (SPD) sowie Saalfelds Bürgermeister.

Themenjahr zu Fröbel startet im Allianzhaus

Mit dem Osterfest ist die Wander- und Touristik-Saison eröffnet. Nicht nur Wanderer und Touristen sind eingeladen, Thüringen als Stammland der Reformation wahrzunehmen.

Bad Blankenburg. Zum Beispiel bei einem der Luther-Stammtische, die die Thüringer Tourismus Gesellschaft angeregt hat. Das Evangelische Allianzhaus Bad Blankenburg bittet 2016 schon in der dritten Saison zum Luther-Stammtisch: in diesem Jahr im Sommerhalbjahr immer am ersten Sonntag im Monat, ab 18.30 Uhr.

Das Allianzhaus-Café Leuchtblick bietet beste Bedingungen, um zu lauschen und ins Gespräch zu kommen über den Reformator und die Spuren, die er hinterlassen hat. Nach Impulsen heißt es für Referenten und Gäste „Wohl bekomm's“.

Erster Stammtisch am kommenden Sonntag

Der erste Lutherstammtisch in der neuen Saison, am kommenden Sonntag, 18.30 Uhr, ist zugleich ein einleitender Beitrag zum Themenjahr „Fröbel, Gott und die Welt“ innerhalb der „Fröbel-Dekade“, die der „Fröbel-Kreis“ 2013 initiiert hat. Es gibt eine kleine Änderung in der Reihenfolge der Referenten. Mathias Brodbeck, Bad Liebenstein, Pädagoge und seit Jahren als Experte auf den Spuren Fröbels unterwegs, wird das Thema „Friedrich Fröbel – ein Lutheraner erfindet den Kindergarten“ ins Gespräch bringen.

Synodal-Präses Bernd Zeuner wird den Reigen der Stammtische am 2. Oktober beenden und dabei verdeutlichen, wie stark Fröbel von Luther beeinflusst war. Dazwischen werden am 1. Mai, 5. Juni, 3. Juli, 7. August und 4. September weitere Impulsgeber zu verschiedenen Themen rund um das Reformationsjubiläum sprechen.

 Weitere Informationen:
Evangelisches Allianzhaus
Bad Blankenburg,
Telefon (036741) 210 oder
info@allianzhaus.de